

20. Mai 2022 | Freitag 5. Osterwoche

Lesung: Apg 15,22-31

„Es gelingt uns kaum, die Wahrheit, die wir vom Herrn empfangen haben, zu verstehen. Unter größten Schwierigkeiten gelingt es uns, sie auszudrücken. Deshalb können wir nicht beanspruchen, dass unsere Art, die Wahrheit zu verstehen, uns ermächtigt, eine strenge Überwachung des Lebens der anderen vorzunehmen. Ich möchte daran erinnern, dass in der Kirche unterschiedliche Arten und Weisen der Interpretation vieler Aspekte der Lehre und des christlichen Lebens berechtigterweise koexistieren, die in ihrer Vielfalt »helfen, den äußerst reichen Schatz des Wortes besser deutlich zu machen«. (Papst Franziskus, *Gaudete et exultate* 43)“ (54)

„Was ist Wahrheit?“, die Frage des Pilatus an Karfreitag sitzt tief. Die Frage nach der Wahrheit und die Deutung der Wirklichkeit sind vermutlich eine lebenslange Aufgabe und Herausforderung, nicht nur, was die Dinge des Glaubens angeht. Die Fragen nach den großen Wahrheiten wie Gott und Glaube oder auch die nach dem Sinn des Lebens, sie lassen sich nicht einfach und schnell beantworten.

Mir kommt das nichtbiblische Gleichnis von den blinden Männern und dem Elefanten in den Sinn. Jeder der Blinden untersucht einen Teil des Elefanten, wie zum Beispiel die Flanke oder einen Stoßzahn. Dann vergleichen sie ihre Erfahrungen untereinander und stellen fest, dass jede individuelle Erfahrung zu ihrer eigenen, vollständig unterschiedlichen Schlussfolgerung führt. Die ganze (absolute) Wahrheit kann subjektiv und individuell durch die tatsächliche und je eigene Erkenntnis also immer nur „relativ absolut“ und „relativ wahr“ sein. Wenn ich meine Erkenntnis und meine Interpretation der Wahrheit absolut setze, erhebe ich mich über die Anderen und damit letztlich auch über die Wahrheit selbst. Erst in der Zusammenschau der „Teilwahrheiten“ ergibt sich ein vollständigeres Bild.

Die kirchliche Tradition spricht vom „Sensus fidei fidelium“ (Glaubenssinn der Gläubigen) durch den sich in Summe der „Consensus fidelium“ (Einhelligkeit der Glaubenden) konstituiert. Das Zweite Vatikanische Konzil kommt zu der Erkenntnis: „Die Gesamtheit der Glaubenden [...] kann im Glauben nicht irren.“ (LG 12)

Die Vielfalt und zuweilen auch Gegensätzlichkeit der Meinungen und Überzeugungen – nicht nur bei den Beratungen beim Synodalen Weg – erlebe ich als Bereicherung, weil sie den reichen Schatz und die Vielfalt des Glaubens erkennen lässt und deutlicher macht. Das gemeinsame Ringen um Wahrheit ist manchmal mühsam, aber zwingend notwendig, weil es dem Aufbau, der Umkehr und der Erneuerung der Kirche dient.²

Markus Bruns, Pfarrer, Domkapitular, Heinsberg (SV)

² Vgl. hierzu: Verlautbarungen des Heiligen Stuhles Nr. 199, Internationale Theologische Kommission, *Sensus Fidei und Sensus Fidelium im Leben der Kirche*, 2014.